

*Kerstin Heberle & Ulrike Kranefeld*

## **Gelingensbedingungen und Hürden des Einsatzes qualitativer Methoden in der musikpädagogischen Hochschullehre**

Bericht über das Forum des Arbeitskreises „Qualitative Forschung in der Musikpädagogik“ (QFM)

*Exploring the enabling and constraining conditions of qualitative research practice in music education. Report on the Forum of the Working Group ‘Qualitative Research in Music Pedagogy’ (QFM)*

Auf der diesjährigen AMPF-Tagung richtete der Arbeitskreis „Qualitative Forschung in der Musikpädagogik“ (QFM)<sup>1</sup> den Blick auf Gelingensbedingungen und Hürden qualitativer Zugänge in musikpädagogischer Lehre. Anlass für diese explizit hochschuldidaktische Perspektive ist die große Bedeutung, die qualitativen Zugängen in den letzten Jahren insbesondere unter dem Stichwort einer „Reflexiven Lehrer\*innenbildung“ (Berndt et al., 2017) zugeschrieben wird. Gleichzeitig fordern aktuelle Diskussionen dazu auf, die konkrete Ausgestaltung entsprechender Seminare zu optimieren und diese hinsichtlich ihrer fachspezifischen Ausrichtung zu befragen. Die folgende Zusammenfassung gibt einen kurzen Überblick über die Problemlage sowie relevante Diskussionsfelder, die dem Austausch im Forum als Ausgangspunkt dienen.

Stellt man die professionstheoretischen Ausführungen zur Bedeutung qualitativer Zugänge den empirischen Befunden gegenüber, wie Studierende die Forschungsbasierung wahrnehmen, wird eine starke Diskrepanz deutlich. So betonen entsprechende Konzepte, Forschungsmethoden nicht „strukturanalog zu einem vollständigen Forschungsprozess einzusetzen“ (Herzmann et al., 2021, S. 14), sondern diese als „Erkenntniswege“ (Herzmann et al., 2021, S. 13) zum „Verstehen der Bedingungen, Strukturen und Prozesse“ (Herzmann et al., 2021, S. 13) pädagogischer Praxis zu implementieren. Befragungen, vor allem im Kon-

---

1 Der QFM versteht sich als offener Zusammenschluss qualitativ forschender Musikpädagog\*innen. Ein Beitritt zu diesem informellen Kreis steht allen qualitativ Forschenden offen.

text des Forschenden Lernens, legen jedoch nahe, dass Studierende forschende Zugänge „nicht als integrale[n] Bestandteil des Studiums“ (Baar et al., 2020, S. 182), sondern als „Additiv“ (Baar et al., 2020, S. 182) verstehen und als wenig relevant für ihre Professionalisierung wahrnehmen.

Diese Befunde geben Anlass, die Vorbereitung, Begleitung und Reflexion forschender Zugänge zu beleuchten und zu überlegen, wie qualitative Forschungsmethoden eingeführt, adaptiert und eingebettet werden müssen, damit ihre Kenntnis nicht zum Selbstzweck wird. Folgende Fragen erscheinen dabei gerade für die Konzeption fachdidaktischer Seminare leitend:

1. Wie verhält sich der Anspruch eines möglichst offenen Zugangs zum Material zu einer notwendigen fachdidaktischen Fokussierung? Erscheint es produktiv – wie etwa in der Kasuistik betont (Herzmann et al., 2021) – eine induktive Analysehaltung auf einen Fall einzunehmen oder gilt es vielmehr, an diesem vorher zugespitzte spezifische fachdidaktische Handlungsprobleme aufzuzeigen (Höller & Kranefeld, 2023)?
2. Welche Fragestellungen können mit welchen qualitativen Zugängen bearbeitet werden? Werden den Studierenden Methoden vermittelt, die durch ihre metatheoretische Rahmung bereits eine spezifische Erkenntnisebene wie implizite Wissensbestände (Dokumentarische Methode: Bohnsack et al., 2013) oder hierarchische Positionierungen (Adressierungsanalyse: Balzer & Ricken, 2010) nahelegen und damit eine spezifische Perspektive auf Unterricht transportieren? Oder werden Auswertungsmethoden gewählt, die in ihrer Ergebnisebene offener sind (Grounded Theory Methodology: Glaser & Strauss, 1998)?
3. Wie werden Methoden für den hochschuldidaktischen Kontext adaptiert? Erscheint die Wahl von Methoden produktiv, die explizit bereits als Adaption sozialwissenschaftlicher Methodologien konzipiert sind (z. B. Zirkuläre Dekonstruktion: Jaeggi et al., 1998), oder nutzt man Zuschnitte auf bestimmte Anwendungskontexte und Empfehlungen aus musikpädagogischer Seminarpraxis, wie sie etwa für das Praxissemester Musik zusammengetragen sind (Heberle et al., 2020)?
4. Welcher Grad der Theoretisierung von Methoden wird angestrebt? Erscheinen gezielte Methodenschulungen sinnvoll oder erfolgt eine implizite Vermittlung, etwa indem man Prinzipien qualitativer Forschung in hochschuldidaktische Aufgabenformate übersetzt, wie etwa in den Bausteinen des hochschuldidaktischen Konzepts ModusM? Hier werden z. B. das Prinzip der Lesartenbildung in Form einer Initiierung von Vergleichen und Diskussionen in Partner\*innen- und Gruppenarbeit oder das Prinzip der Reflexion der eigenen Voreinstellungen durch die Offenlegung von ästhetischen Überzeugungen in der hochschuldidaktischen Phasierung abgebildet (Buchborn et al., i. V.).

Auf dem Forum dienten entsprechende Impulse als Grundlage für vertiefende Diskussionen und wurden in Kleingruppen mittels eines kurzen Inputs durch „Impulsgeber\*innen“ unter folgenden Aspekten vertieft:

- Auswertung von qualitativem Datenmaterial mittels der Dokumentarischen Methode (Thade Buchborn)
- Rekonstruktive videobasierte Methoden in studentischen Abschlussarbeiten (Jan Duve)
- Einstieg in qualitatives Forschen im Rahmen von Master IGP-Seminaren (Michael Göllner)
- Die Abbildung qualitativer Methoden auf einer Videoplattform (Ulrike Kranefeld & Miguel Machulla)
- Auswertung von Interviews im Rahmen studentischer Qualifikationsarbeiten (Anne Niessen)

Dabei konnten weiterer Entwicklungsbedarf aufgezeigt und mögliche Forschungsdesiderate ausdifferenziert werden.

## Literatur

- Baar, R., Thünemann, S. & Wittkowski, A. (2020). Perspektiven Lehramtsstudierender auf Forschendes Studieren. Eine empirische Untersuchung. In M. Basten, C. Mertens, A. Schöning & E. Wolf (Hrsg.), *Forschendes Lernen in der Lehrer/innenbildung. Implikationen für Wissenschaft und Praxis* (S. 177–185). Waxmann.
- Balzer, N. & Ricken, N. (2010). Anerkennung als pädagogisches Problem. Markierungen im erziehungswissenschaftlichen Diskurs. In A. Schäfer & C. Thompson (Hrsg.), *Anerkennung* (S. 35–87). Schöningh. <https://doi.org/10.30965/9783657768394>
- Berndt, C., Häcker, T. & Leonhard, T. (2017). *Reflexive Lehrerbildung revisited. Traditionen – Zugänge – Perspektiven*. Klinkhardt.
- Bohnsack, R., Nentwig-Gesemann, I. & Nohl, A.-M. (2013). *Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis. Grundlagen qualitativer Sozialforschung*. Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-19895-8>
- Buchborn, T., Höller, K. & Kranefeld, U. (Hrsg.). (i. V.). *Hochschuldidaktische Zugänge zu einem Musikunterricht im Modus des Musik-Erfindens* [Arbeitstitel]. Waxmann.
- Glaser, B. G. & Strauss, A. L. (1998). *Grounded Theory. Strategien qualitativer Forschung*. Huber.
- Heberle, K., Kranefeld, U. & Ziegenmeyer, A. (Hrsg.). (2020). *Studienprojekte im Praxissemester. Grundlagen und Beispiele Forschenden Lernens in der Musiklehrer\_innenbildung in Nordrhein-Westfalen*. Waxmann.
- Herzmann, P., Košinár, J. & Leonhard, T. (2021). Einleitung. In T. Leonhard, P. Herzmann & J. Košinár (Hrsg.), „Grau, theurer Freund, ist alle Theorie“? Theorien und Erkenntniswege Schul- und Berufspraktischer Studien (S. 7–18). Waxmann. <https://doi.org/10.31244/9783830992844>
- Höller, K. & Kranefeld, U. (2023). Fallbasierung in einer reflexionsorientierten Musiklehrkräftebildung. In B. Clausen & G. Sammer (Hrsg.), *Musiklehrer:innenbildung. Der „Student Life Cycle“ im Blick musikpädagogischer Forschung* (S. 281–296). Waxmann. <https://doi.org/10.31244/9783830997221>

Jaeggi, E., Faas, A. & Mruck, K. (1998). *Denkverbote gibt es nicht! Vorschlag zur interpretativen Auswertung kommunikativ gewonnener Daten* (Forschungsbericht aus der Abteilung Psychologie am Institut für Sozialwissenschaften, Technische Universität Berlin, Bd. 98).

Dr. Kerstin Heberle  
kerstin.heberle@tu-dortmund.de

Prof. Dr. Ulrike Kranefeld  
ulrike.kranefeld@tu-dortmund.de  
<https://orcid.org/0000-0003-0355-8416>